

PHILEMON UND DIE AULULARIA

Unter dieser Ueberschrift hat F. Leo im neuesten Hefte des Hermes (XLI 4, S. 629 ff.) einen kleinen Artikel veröffentlicht, der die von Grenfell-Hunt in den Hibeh Papyri I S. 24 ff. aus Papyrusresten des 3. vorchristlichen Jahrhunderts mitgetheilten Komikerfragmente betrifft und sich gegen eine dort angeführte Vermuthung von mir richtet. Ich vermuthe nämlich erstens, dass der Verfasser des betreffenden Stücks Philemon ist, und zweitens, dass dieses Stück das Original zu Plautus' Aulularia war. Leo nennt das einen 'Einfall' von mir; für mehr als Vermuthung gebe ich es selbst nicht aus; doch habe ich schon schlechtere Conjekturen gemacht als diese, und Leo jedenfalls auch. Ueber dieselbe Frage hat sich sodann auch der Altmeister H. Weil geäußert, in dem Journal des Savants Oct. 1906 S. 514 ff., in einer Besprechung der gesammten Grenfell'schen Publikation.

Also die Vermuthung ist zweitheilig: Philemon — Aulularia; ersteres ist möglich ohne letzteres, und umgekehrt, wiewohl sich doch beides eigenthümlich verflucht. Das Hauptfragment nun (a Gr.) besteht aus Resten dreier Columnen: die Zeilenenden in der ersten sind kaum verwendbar; von der 2. sind etwa die ersten 13 Verse da, von der dritten nur kleine Versanfänge. Da ist nun III 3 ΚΡΟΙC zu lesen, der Name des Kroisos unfraglich, und ich ergänze nach Philemon Frg. 189 K. Κροῖσ[ω]ι λαλῶ σοι καὶ Μίδα καὶ Ταντάλῳ. Dazu bemerken die Herausgeber, dass diese Ergänzung weniger gewagt sei als sie zuerst aussehe; denn Kroisos komme in den gesammten Resten der attischen Komödie (einschliesslich des Aristophanes) nur in diesem Verse vor. Leo ignoriert das, und bemerkt, dass aus Κροισ — sich das verschiedenste machen lasse: Κροῖσου πλουσιώτερος, τοῦ Κροῖσου υἱοῦ σιγηλότερος, Solons Apophthegma usw. Was verschlägt

das? Leo muss aber diese Ergänzung bestreiten; denn — das ist die Verflechtung, von der ich sprach — mit ihrer Annahme ist Leo's Deutung von Col. II unvereinbar. Ich komme auf den Sinn des Verses zurück (indem ihn Weil nicht ganz richtig erfasst hat), und füge hier noch hinzu, dass für Philemon als Verfasser noch etwas Andres spricht (Gr. S. 25). Nach Frg. *g* (V. 81) νομαρχ — spielte das Stück in Aegypten, wo es Nomarchen gab, und Philemon scheint, ungleich Menandros, eine Zeit lang in Aegypten gelebt und doch auch gedichtet zu haben. Die Fragmente der Πανήγυρις deuten ebenfalls auf dies Land: (58 K.) τὴν πλατείαν σοὶ μόνῳ ταύτην πεποίηκεν ὁ βασιλεὺς; und (59) Αἰγύπτιος θοῖμάτιον ἠρδάλωκέ μοι. S. über das Lokal der neuen Fragmente auch noch unten.

Aber nun die zweite Frage, die wieder getheilt werden muss: Inhalt des Stückes und Verhältniss zur Aulularia. Ich setze das von Col. II Erhaltene her:

(ΣΤΡΟΒΙΛΟΣ)

νό[μι]ζε ἀλὶ : τρέχειν Ὀλύμπια.

ἐὰν διαφύγ[η]ς εὐτυχὴς ἄνθρωπος εἶ.

B ὦ Ἡράκλεις, τί ποτ' ἐστὶ τὸ γεγενημένον;

. ΣΤΡ. νῦν οἶδ' ἀκριβῶς διότι τῆς οἰκουμένης

ἡ ἱερὰ σαφῶς αὕτη ὅτιν ἡ χώρα μόνῃ
κάνθάδε κατ[ο]ικησάσι πάντες οἱ θεοί,
καὶ νῦν ἔτ' εἰσὶ καὶ γεγόνασιν ἐνθάδε.

B Στρόβιλε. ΣΤΡ. Ἀπολλὼν καὶ θεοὶ τοῦ πνεύματος.

B παῖ δυστυχὲς Στ(ρ)όβιλε. ΣΤΡ. τίς κέ[κ]λη[κ]έ μ[ε];

B ἐγώ. ΣΤΡ. σὺ δ' εἶ τίς, ὦ κράτιστε τῶν θεῶν;

B ὥς εἰς καλ[όν] σ' ἑώρα[κ]α. ΣΤΡ. τίς — — —

σῶσ — — —

Von Personenbezeichnung ist in der Handschrift nichts als die Paragraphos und im Verse freier Raum. Ich interpretire nun (nach III, 1) so: der Sklave Strobilos hat einen Schatz gefunden und ist ausser sich vor Entzücken; sein Herr sieht ihn von weitem und ruft ihn an. Weil nimmt auch ohne III, 1 diese selbe Situation an (nur dass er für Entzücken Verwirrung setzt, indem er entdeckt zu werden fürchte). Aber wenn diese Situation: muss man dann nicht geradezu III, 1 so ergänzen, wo die Ergänzung so vorzüglich in die Situation passt? Der Sklave denkt erst an Behalten und Durchbrennen; als aber sein Herr ihn fasst, geht das nicht mehr, aber (wie bei Plautus) Freikauf durch

Auslieferung des Schatzes, der den Herrn zu einem Krösus macht. Denn so ist das $\kappa\rho\acute{o}\iota\sigma\omega\iota\ \lambda\alpha\lambda\acute{\omega}\ \sigma\omicron\iota$ zu verstehen, nicht, wie Weil meint, als Selbstanrede. Leo dagegen will von allem dem gar nichts wissen. Nach ihm reden nicht zwei, sondern drei Personen: A (Sklave Strobilos) V. 1—2, zu B, der 4 ff. spricht; Γ (V. 3) ist Horcher. 'A redet aufgeregt in B hinein: mach, dass du davon kommst, und freue dich, wenn dirs gelingt'. B aber 'ist ausser sich vor Glück und kümmert sich nicht um des Andern Rede'. Nämlich weil 1 f. und 4 ff. sich als Rede und Gegenrede nicht verstehen lassen. Die Herausgeber nehmen 1—2 als Selbstgespräch dessen, der auch 4 ff. spricht; nach Leo 'liegt für diese Annahme nicht der mindeste Grund vor'. Ich sage, dass für die dritte Person nicht der mindeste Grund vorliegt; bezweifelt Leo etwa, dass es in der Komödie Selbstgespräche giebt? und gerade von Sklaven? Pseudol. 394 Pseud. Postquam ille hinc abiit, tu astas solus, Pseudole. Quid nunc acturus? Rud. 927 Gripus: nunc haec tibi occasio, Gripe, obtigit usw. Stich. 280 Pinacium: propera, Pinacium, pedes hortare usw. Trin. 718 Stasimus: Stasime, restas solus. 1008 Stas. Stasime fac te usw. Leo ergänzt nun zu Anfang so: $\epsilon\upsilon\delta\alpha\iota\mu\omicron\nu\epsilon\acute{\iota}\nu\ \sigma\acute{\epsilon}\ \gamma\prime\ \epsilon\acute{\iota}\ \pi\acute{\epsilon}\tau\epsilon\sigma\theta\prime\ \acute{\epsilon}\pi\acute{\iota}\sigma\tau\alpha\sigma\alpha\iota\ \nu\acute{o}\mu\iota\zeta\prime\ \acute{\alpha}\lambda\eta[\theta\acute{\omega}\varsigma\ \eta]\ \tau\rho\acute{\epsilon}\chi\epsilon\iota\nu\ \prime\omicron\lambda\acute{\upsilon}\mu\pi\iota\alpha$, was heissen soll: wenn du ganz geschwind fortkommen kannst, so kannst du dich glücklich preisen. Es sei eine Situation wie die des Chaerea im Eunuchus. Wo aber ist hier solch eine Situation angedeutet? könnte Chaerea sagen, was hier V. 4 ff. steht? Wohl aber kann der das sagen, der ganz unerwartet einen Schatz gefunden hat; es scheint auch hiernach, dass wirklich Aegypten das Land ist ($\chi\acute{\omega}\rho\alpha$ 5), und der Redende noch nicht lange dort. V. 1 habe ich, soviel ich weiss, Gr.-H. $\nu\acute{o}\mu\iota\zeta\prime\ \acute{\alpha}\lambda\eta[\theta\acute{\omega}\varsigma\ \nu\acute{\upsilon}\nu]\ \tau\rho\acute{\epsilon}\chi\epsilon\iota\nu\ \prime\omicron\lambda\acute{\upsilon}\mu\pi\iota\alpha$ vorgeschlagen, was sie aber für die Lücke zuviel fanden; trotzdem geben sie diese jetzt zu 6 Buchstaben an. Das corrupte $\kappa\alpha\tau\omicron\iota\kappa\eta\sigma\alpha\sigma\iota$ V. 6 ist nach den Hsg. $\kappa\alpha\tau\omega\kappa\acute{\eta}\kappa\alpha\sigma\iota$; Leo macht daraus gewaltsam $\kappa\acute{\alpha}\tau\omicron\iota\kappa\omicron\iota\ \pi\acute{\alpha}\nu\tau\epsilon\varsigma\ \eta\sigma\alpha\nu$, weil $\nu\acute{\upsilon}\nu\ \acute{\epsilon}\tau\prime$ $\epsilon\acute{\iota}\sigma\iota$ vorher ein Präteritum fordere. Das $\gamma\epsilon\gamma\acute{o}\nu\alpha\sigma\iota$ ist zweideutig und kann auch heissen 'sind jetzt hier gewesen', als ich den Schatz fand. So braucht sich $\acute{\epsilon}\nu\theta\acute{\alpha}\delta\epsilon$ nicht auf $\alpha\tilde{\upsilon}\tau\eta\ \eta\ \chi\acute{\omega}\rho\alpha$ zu beziehen, sondern kann diese bestimmte Gegend bezeichnen. Jedenfalls setzt der Redende die Götter als noch anwesend weiterhin voraus: V. 10 $\tilde{\omega}\ \kappa\rho\acute{\alpha}\tau\iota\sigma\tau\epsilon\ \tau\acute{\omega}\nu\ \theta\epsilon\acute{\omega}\nu$ Anrede an den ihm unbekannten Anrufenden. Auch hier nimmt Leo zur Diktatur seine Zuflucht: 'der Anruf $\tilde{\omega}\ \kappa\rho\acute{\alpha}\tau\iota\sigma\tau\epsilon\ \tau\acute{\omega}\nu\ \theta\epsilon\acute{\omega}\nu$ kann

mit οὐ δ' εἶ τίς; nicht zusammenhängen'; also verbindet er ὦ κτέ. mit ὡς εἰς καλὸν σ' ἑόρακα, indem Γ der geeignete Helfer aus der Verlegenheit sei. Das heisst doch verdrehen, wenn darum jemand jemanden als 'bester der Götter' anreden soll. Seine Personenvertheilung ist V. 8 ff. diese: Γ (Horcher) 8 Afg., 9 Afg., 10 Afg.; A (Strobilos) Rest von 8, 9, 10 und Anfang von 11. Dabei eine weitere Künstlichkeit: Γ soll A, den Sklaven Strobilos, anrufen, V. 8, und dieser darauf sagen Ἀπολλὼν καὶ θεοὶ τοῦ πνεύματος ('was für ein Athem'), aber nicht mit Bezug auf den Anruf, sondern auf die 4 Verse die B gesagt hat. 'Die Herausgeber erklären unrichtig', sagt er, indem sie τοῦ πνεύματος entweder auf die laute Stimme des Anrufenden, oder (mit Mahaffy) auf ein θείον ὀδυμῆς πνεῦμα beziehen, welches er wahrzunehmen glaubt. Das widerlege Leo doch! Jeder wird es für natürlich halten, dass 8 b sich auf 8 a bezieht wie 9 b auf 9 a. Auch das ist nur Redensart, dass der Sprecher von 4 ff. 'in höheren als in Sklaventönen rede' und deshalb ein verliebter Jüngling sein müsse. Aber ich glaube überhaupt nicht, dass Leo für seine Erklärung dieser Verse einen findet dem sie einleuchtet, auch nicht leicht einen der sie versteht.

Nun also kommen wir zur Aulularia. Der Grund für diese Vermuthung lag natürlich in dem Namen Strobilos, dessen Träger dort genau das ist wie in diesem Fragmente; indess gerade die Gleichheit des Namens, meint Leo, hätte mich von der Vermuthung abhalten müssen; denn Plautus ändere die Namen seiner Vorbilder nicht minder wie Terenz. Das liegt nun so, dass bei Plautus ein Fall von Namensänderung constatirt ist (in den Bacchides, aus Menandros' Δις ἑξαπατών); darf man aus einem Falle auf alle schliessen? K. Schmidt (Hermes XXXVII, 610 ff.), auf den sich auch Leo bezieht, scheidet unter den plautinischen Namen als erste Kategorie die aus dem Originale übernommenen, wozu er zB. die Ptolemaicia des Rudens rechnet. Dazu kommt die Seltenheit des Namens Strobilos, der bei den Komikern (worauf es allein ankommt, ebenso wie bei Kroisos) nur an diesen beiden Stellen sich findet; wäre es hier und dort Δῶς Davos, oder sonst ein häufiger Name, so wäre die Beweiskraft schwächer oder gar keine. Aber ich erkenne bereitwillig an, dass weiterhin aus den Worten kein Beweis für dies Stück als Original des Plautus geführt werden kann, und aus der Handlung und ihrem Gange wenigstens kein zwingender. Leo sagt mit Recht, dass auch unter meinen Voraussetzungen das Stück

Philemons mit der Aulularia nicht mehr gemein haben würde als diese mit Molières Avare. Wie hat überhaupt Plautus seine Originale bearbeitet? Darüber müssen wir belehrt werden, durch neue Funde, die kommen können; einstweilen wissen wir unglaublich wenig. Was also hier und dort stimmt, oder nicht stimmt, ist Folgendes. Ein Monolog des Strobilus, nach der Entdeckung des Schatzes, ist bei Plautus bereits 700 ff.; dann, nach den Szenen zwischen dem Geizhalse Euclio, der den Raub bemerkt hat, und dem dazukommenden Lyconides, dem Herrn des Strobilus und Liebhaber von Euclios Tochter, ist wieder ein Monolog des Sklaven zu Beginn der folgenden Scene, 808 ff.: *Dei immortales, quibus et quantis me donatis gaudiis. Quadrilibrem aulam auro onustam habeo: quis me est divitior? Quis me Athenis nunc magis quicquamst homo quoi di sint propitii?* Da hört Lyconides sprechen; die beiden erkennen sich gegenseitig, kommen zusammen und sprechen mit einander, wobei Strobilus seinen Fund berichtet und seine Freilassung fordert; mitten in dieser Scene bricht das verstümmelte Stück für uns ab. Also ungefähr ist Uebereinstimmung da, genau nicht, indem die Unterschiede zu Tage liegen, auch (Athenis) der des Lokals. Dazu scheint der Monolog des Papyrus schon ein geraumes Stück vor den ersten Versen der Columne begonnen zu haben, indem zwei Versenden der vorigen: *-μαί χαίρειν βοᾶν* und *εὐτυχημάτων*, auf so etwas weisen. Es könnte ja sein, dass Plautus aus dem einen Monologe des Originals zwei getrennte gemacht hätte; im ersteren kommt vor, was entfernt an *Κροίσω* usw. erinnert: 703 ff. *reges ceteros memorare nolo —, ego sum ille rex Philippus*. Wir müssen nun aber auch eins von den andern Fragmenten des Papyrus und die plautinische Scene zwischen Euclio und Lyconides mit einander vergleichen. Lyconides bekennt sich gegen die Tochter verfehlt zu haben, und Euclio versteht das von dem Raube der aula; diese fortgesetzten spasshaften Missverständnisse hat sich ja auch Molière nicht entgehen lassen. Endlich kann sich Lyconides erklären, 776 ff.: *si me novisti minus quo sim genere gnatus: hic mihi Megadorus avunculus* usw., dann 781 *filiam ex te tu habes*. Dazu Frg. c: *ἐγὼ γὰρ — ἀπο- — συν- — ἔφυς πα- [τῆρ —* (darunter Paragraphos, also Ende der Rede). Dies Fragment c ist leider einer der jämmerlichsten Reste; etwas mehr bietet g, mit dem sich eine noch weiter zurückliegende Stelle des Plautus vergleicht. Gr.-H. lesen hier: *[.] λατῆς (κ)ἄκ τῆς? τ]αῖς τῆς?) με... πάντα μετε... τεκεῖν / σκοπεῖν προσιέναι*

πᾶσι — | εἰ δυνατόν ἐστι τῆς κόρης αὐτῷ τυχεῖν, | ὅτι
 τῆς ἀνοίας μεστός ἦν τη ν¹, dann Paragraphos unter
 diesem Verse, das Ende des Gedankens bezeichnend, und weiter:
 ἐποίησα ἃ μοι προσέταπεν· εὖρον οἰκίαν· | ἀδύνατον ἦν — —
 | αὐτὴν νομαρχ — | ἐν ζηλοτυπίαι —. Leo macht auch dies
 zum Dialog, zwischen Γ und Strobilos, sodass die Paragraphos
 das bedeutet, was sie gewöhnlich in den Komödien bedeutet;
 es würde dann jemand den Sklaven wegen der Erfüllung
 der, auch diesem Andern bekannten Aufträge seines Herrn befragen.
 Aus der Aulularia nun lässt sich zunächst zu σκοπεῖν der
 V. 605 vergleichen, wo Strobilos sagt: is (der Herr) speculatum
 huc misit me, ut quae fierent fieret particeps. Aber er schickt
 ihn zu dem ihm bekannten und auf der Bühne befindlichen
 Hause des Euclio, während εὖρον οἰκίαν auf eins weist, welches
 erst zu suchen war. Mit ἀδύνατον ἦν — — war doch wohl
 gesagt: es war unmöglich hineinzukommen; das erinnert nun wieder
 an Euclios Haus in der Aulularia, 89 (Eucl.) occlude ianuam; iam
 ego hic ero. cave quemquam alienum intromiseris; 103 occlude sis
 fores ambobus pessulis. Endlich(?) τεκεῖν in dem ersten Verse, den
 man leider nicht ergänzen kann: Euclio's Tochter hat geboren.
 Und nun ist unser Material wirklich zu Ende. Aber man vergleiche
 nun auch, was Weil zu bringen hat, der das Original der Aulularia
 (nach Geffcken u. A.) in Menandros Δύσκολος sieht. Erg. 135
 οὐκ ἔνεστι σοι φυγεῖν οἰκειότητα, δᾶερ, = Aul. 120 ff., wo
 nichts genau entspricht, und Megadorus sich nicht mit seiner
 Schwägerin, sondern mit seiner Schwester unterhält. Für Erg.
 128 sucht Weil in dem verlorenen Schlusse der Aul. eine Stelle,
 und wenn ὦ πάτερ vorkommt und Euclio einen Sohn nicht hat,
 so redet ihn also der Schwiegersohn so an. Also Schwierig-
 keiten giebt es auch bei dieser Vermuthung genug, und so haben
 Andre an Menandros Ἐπιτρέποντες gedacht, und an Contamination,
 die natürlich immer auch eine starke Möglichkeit ist. Ich habe
 meine guten Gründe, diese Fragen jetzt nur anzurühren und nicht
 aufzunehmen; vielleicht wissen wir bald mehr.

Halle.

F. Blass.

¹ τῇ[ς τῶν νέων]ν oder τῇ[ς τῶν] ν[έων]? Denn ob mit N die
 Zeile zu Ende war, ist nach Gr.-H. unsicher.